

Exkursion der k. k. Geographischen Gesellschaft.

(Mit 2 Figuren im Texte.)

Am Sonntag den 18. Juni unternahm die k. k. Geographische Gesellschaft unter der Führung von Herrn Privatdozenten Prof. Dr. N. Krebs eine Exkursion nach Nikolsburg und in die Polauerberge. In zwei Partien fuhren die Teilnehmer¹⁾ vom Nordbahnhof aus. Die Bahn führte zunächst durch den industriereichen Bezirk Floridsdorf in das Alluvialgebiet der Donau. Vom Zuge sieht man bei klarer Witterung auf die Terrassen im Westen der Stadt, auf die nun schon allmählich die in den Tälern weit vorgeschobenen Siedlungen übergreifen. Die Bahn erreicht zwischen Süßenbrunn und Deutsch-Wagram die diluviale Schotterfläche, in der sich auch einige Terrassenabsätze erkennen lassen. Der südliche Teil des nach Südosten abgedachten Marchfeldes zwischen Donau und March und längs des Bisamberges bis Stillfried wird dem inneralpinen Wiener Becken zugerechnet.

Bei Stillfried, wo die March ganz nahe an den Steilrand herankommt, berühren wir das Tertiärhügelland; im Osten wird die Ebene von den Kleinen Karpathen, die in dem von der Bahn deutlich sichtbaren Rachsthurn 748 und Wetterlin 724 m ihre höchste Erhebung haben, begrenzt.

Die Schotter des Marchfeldes sind zum Teil mit Löß bedeckt, zum Teil lagert auf ihm eine Decke schwarzer Erde, die trotz der geringen Bewässerung eine ziemliche Fruchtbarkeit bedingt. Längs der March und ihren Nebenflüssen sehen wir Baumgruppen, während das übrige Gebiet, abgesehen von einigen Föhrenbeständen, sehr baumarm ist. Die Vegetation ähnelt der pannonischen in dem ungarischen Steppengebiet. Der südliche Teil des Marchfeldes ist dünn besiedelt, während im nördlichen Teile längs der

¹⁾ Fräulein Irene von Becker, die Herren: Prof. Dr. Alois und Dr. Ignaz Brommer, R. v. Castell, Fräulein Gallina, die Herren: H. Güttenberger, Prof. Dr. E. Hanslik, Vizepräsident der G. G. Sektionschef Dr. R. Hasenöhr, J. Immler, Dr. Hermann Leiter, Fräulein A. M. von Mzik, die Herren: Dr. H. von Mzik, Präsident der G. G. Prof. Dr. E. Oberhummer, Ernst Oberhummer, Fritz Oberhummer, Fräulein Grete Pallausch, Herr Privatdoz. Dr. R. Pösch, Frau Alice Prettenhofer, Herr Landesgerichtsrat E. Prettenhofer, Herr R. Schläfer, Se. Exzellenz General d. I. Camillo Troll.

Bahn große Fabriksetablissemments ihre Rohmaterialien oder billigen Grund und billige Arbeitskräfte gefunden haben.

Im Marchfelde treffen die nach Osten geöffneten österreichischen Länder mit den nach Südosten abgedachten der böhmischen Krone und mit den ungarischen zusammen, daher hat hier zu wiederholtenmalen das Waffenglück das Geschick der einzelnen Länder entschieden.

Das Mündungsgebiet zwischen Thaya und March ist sehr fruchtbar, und zwar in trockenen Jahren ergiebiger als in feuchten; es steht aber heuer zum großen Teil unter Wasser, da der Boden noch vom vorigen Jahre mit Wasser gesättigt ist. Die Teilnehmer, die mit dem ersten Zuge nach Lundenburg gefahren waren, besichtigten die Auen, erörterten die Ursachen der Überschwemmung und hatten Gelegenheit, Flugsand mit Bestandteilen aus dem Boischen Massiv zu beobachten. Von Lundenburg fuhren die Teilnehmer gemeinsam mit der Bahn in einer Tiefenlinie, die sich von Lundenburg bis westlich von Grußbach erstreckt, und in der auch mehrere Teiche liegen, von denen der Nimmersatt 600 ha umfaßt. Zu beiden Seiten dieser Tiefenlinie haben wir Ablagerungen der II. Mediterranstufe, auf denen Löß lagert. Einige der flachen Erhebungen werden aus Leithakalken gebildet. In Drasenhofen erwartete Herr Schloßhauptmann Prof. Matzura die Gesellschaft, dem alle Teilnehmer für seine tatkräftige und liebenswürdige Förderung der Exkursion zu großem Danke verpflichtet sind. Zunächst wurde nun auf den Heiligen Berg gegangen, wo der wissenschaftliche Führer, Herr Privatdozent Prof. Dr. N. Krebs, einen sehr klaren und lehrreichen Vortrag über die Landschaft, wie sie sich von diesem aus Kalken des oberen Jura bestehenden Hügel darbietet, hielt. Man sieht von dieser Höhe eine Reihe aus dem sonst ebenen Gelände aufragende Hügel aus Jurakalken, deren Längserstreckung mit dem Streichen der Schichten nicht zusammenfällt und die daher als Reste einer durch mannigfaltige Prozesse mehrfach zerstückelten, verschütteten und wieder zertalten Tafel gedeutet werden.

Die Kalkklippen ziehen von Südwest nach Nordost, von Niederfellabrunn, Staatz, Schweinpart, Nikolsburg, Polau und treten bei Stramberg wieder auf; bei Nikolsburg bemerken wir eine Divergenz. In den Polauerbergen setzt die Flyschzone die bei Ernstbrunn unter das Tertiär versunken ist, wieder ein und erreicht im Steinitzerwald eine größere Ausdehnung. Vom Heiligen

Berg aus hat man eine gute Aussicht auf die Stadt Nikolsburg, deren Anblick wohl durch das imposante Schloß, das auf einer Klippe mitten in der Stadt steht, beherrscht wird. Diese Klippen haben für die vorgeschichtlichen Siedelungen als natürliche Festungen eine große Bedeutung und man hat in Nikolsburg und Umgebung bei gelegentlichen Grabungen wiederholt Gegenstände der Hallstattkultur gefunden. Nikolsburg hat schon in der Zeit der přemyslidischen Teilfürsten als Grenzort eine wichtige Rolle

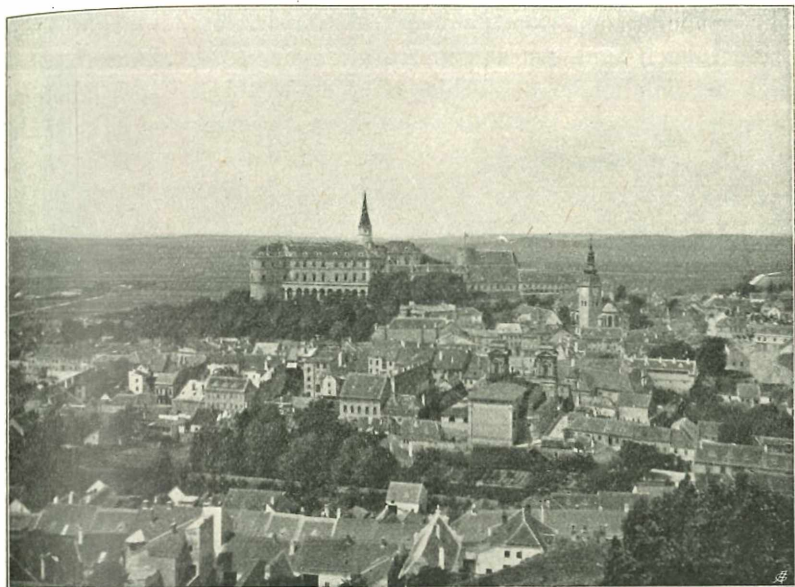


Fig. 1. Nikolsburg.

(Nach einer Aufnahme von Dr. Hans v. Mžík.)

gespielt. Der älteste Teil der Stadt ist wohl das Schloß, das sowie alles Dazugehörige 1249 Přemysl II. Ottokar an Heinrich v. Liechtenstein schenkte. Dieses Fürstengeschlecht hatte bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die Stadt Nikolsburg in Besitz. 1575 kam die Stadt und das Schloß an das Geschlecht der Dietrichstein. In den Kämpfen zwischen deutschen und böhmischen Fürsten spielte Nikolsburg eine große Rolle, denn die Stadt liegt an der Kreuzungsstelle der wichtigen Straße von Znaim nach Osten und der Straße von Wien nach Brünn, die in der Blütezeit von Nikolsburg im 18. Jahrhundert (1754) ausgebaut wurde. Heute führt in

der Westostrichtung eine Eisenbahn, während die Linien nach Norden westlich und östlich von Nikolsburg an anderen Orten vorbeigehen. Daher ist die Bevölkerungszunahme dieser Stadt eine sehr geringe. Die alten zwei Straßenzüge beeinflussen auch die Richtung der kleineren Straßen in der Stadt, die ihnen parallel laufen.

Mit Erlaubnis Seiner Durchlaucht des Fürsten Hugo v. Dietrichstein konnte das Schloß besichtigt werden. Man gelangte durch mehrere Vorhöfe zum eigentlichen Schloßgebäude, wo Seine Durchlaucht in liebenswürdigster Weise die Führung übernahm. Eine sehr große Anzahl von Zimmern, die überreich an historischen Erinnerungen sind, wurden in Augenschein genommen. Von den reichen Sammlungen des Schlosses seien besonders die Bibliothek und die prähistorischen Funde aus der Umgebung von Nikolsburg erwähnt. Es sei Seiner Durchlaucht an dieser Stelle für seine gütige Führung im Schlosse sowie für das Interesse, das er durch seine Teilnahme an der weiteren Exkursion für dieselbe bewies, der ehrerbietigste Dank ausgesprochen.

Nikolsburg besteht aus zwei selbständigen politischen Gemeinden, der Christen- und der Judengemeinde. Während erstere doch eine, wenn auch langsame Entwicklung zeigt, nimmt die Bevölkerungszahl der ehemals recht bedeutenden Judengemeinde nun rasch ab. Die Volkszählung von 1890 weist in der letzteren nur mehr 60% der Bevölkerung von 1836 auf und die Zahl der Christen ist bei dieser Zählung schon größer als die der Juden. Seither haben sich diese Verhältnisse noch verschärft.

Die Stadt Nikolsburg, die bei der letzten Volkszählung 6176 Einwohner zählte, ist Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichtes. Die Propstei, deren Anfänge bis in das 11. Jahrhundert zurückreichen, wurde 1625 von dem Kardinal Franz v. Dietrichstein, wohl dem vielgenanntesten seines Geschlechtes, als Kollegiatstift eingerichtet. Das Gymnasium verdankt seine Entstehung den Piaristen, die in Nikolsburg ihr erstes Ordenshaus in Österreich und Deutschland hatten.

Nachmittags ging die Exkursion zunächst auf den Turolberg, einen Hügel, der sich ungefähr 145 m über die Stadt erhebt. Der Turol besteht aus einem feinen Jurakalke, der in einem großen Steinbruch nutzbar gemacht wird. In kleinen Dolinen lagert über diesem Kalke Kreidemergel, was auf eine Trockenzeit zwischen den beiden Ablagerungen hinweist. An der West- und Ostseite dieses Hügels finden sich paläogene Bildungen. An

mehreren Stellen ist der Korallenkalk stark zersetzt und es konnten größere Sinterbildungen beobachtet werden. Außer anderen Karsterscheinungen hat der Turolld mehrere Höhlen aufzuweisen. Von der Höhe des Turolld übersieht man im Süden den Zug der Jura-klippen, im Nordwesten den gleichmäßigen Höhenzug bei Tannowitz und in der Ferne die Ausläufer des böhmischen Massivs; im Nordosten erblickt man den Steinitzerwald. Auf dem Wege wurden einige blühende Diptam gefunden, ein Zeichen, daß hier

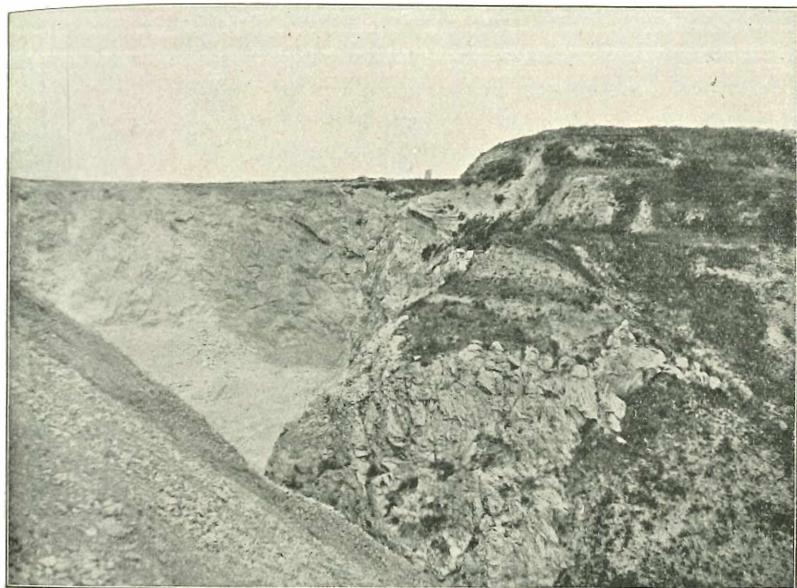


Fig. 2. Steinbruch am Südabhang des Turolld.

(Kretazische Mergel im jurassischen Korallenkalk.) — Nach einer Aufnahme von Dr. Hans v. Mžík.

recht heiße und niederschlagsarme Sommer vorherrschen. An der Südseite des heiligen Berges gedeihen Mandelbäume.

Vom Turolld ging es auf den Tafelberg, auf dem einige der vorerwähnten prähistorischen Gegenstände, die im Schlosse aufbewahrt werden, gefunden worden sind. Auch dieser Berg gewährt eine gute Aussicht auf die Landschaft bis hinüber zu den Weißen Karpathen. Die Thaya, die bis Laa eine westliche Richtung einhält, umfließt die Polauerberge in einem nach Süden geöffneten Bogen. Dies gab Anlaß, das Problem der Talgeschichte dieser Gegend zu erörtern. Wir sehen bei Auspitz, Poppitz, Unter-Wister-

nitz und bei Nikolsburg Talfurchen, die früher einmal Wasserläufe hatten. Diese Talfurchen sind wohl die Fortsetzung des Schwarzawa-, Iglawa- und Jaispitztales während die Thaya vielleicht noch südlicher floß. Die Thaya hat nun alle diese Flüsse aus den Brünner Becken an sich gezogen und führt ihre Wasser in dem Durchbruch zwischen den Polauerbergen und dem Steinitzerwald der March zu.

In der Nähe der Ortschaft Bergen sah man eine Erdrutschung, die in den wasserundurchlässigen Mergeln, wenn die darüberliegenden Materialien vom Wasser ganz durchtränkt sind, öfter vorkommen und selbst die Ortschaften in Gefahr bringen. Am Fuße des Tafelberges liegen Pardorf und Bergen, kleinere Gemeinden mit Häusern von fränkischem Typus. Die Längsseite ist häufig gegen die Straße gerichtet. Die Orte liegen, wie die anderen der Umgebung, am Fuße der Hügel, um vor Überschwemmungen geschützt zu sein. Die Bewohner beschäftigen sich meistens mit der Landwirtschaft, die auf dem schweren schwarzen Boden, wenn er entsprechend gedüngt wird, gute Erträge liefert; es ist ein gutes Zeichen für den Wohlstand der Bevölkerung, daß hier die Zahl der selbständigen Wirtschaften ziemlich groß ist. Leider macht sich in letzter Zeit ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeiten immer mehr fühlbar, dem man durch Heranziehung slowakischer Feldarbeiter zu begegnen sucht, womit allerdings slavische Elemente in der bisher deutschen Gegend seßhaft werden.

Gegenüber dem Tafelberge stand einst auf dem mittleren der drei Felsen eine mächtige Burg, die seit Beginn des 14. Jahrhunderts im Besitz der Herren v. Liechtenstein war. Diese Burg war ebenso wie die nördlich davon gelegene Maydenburg geeignet, den Zugang nach Süden zu überwachen. Im Dreißigjährigen Kriege erlagen beide Burgen dem Ansturm der Schweden und seither verfielen sie. Heute erinnern nur einige Mauerzüge an die einstige Größe.

Vom Tafelberg ging die Gesellschaft nach Klentnitz, wo im Hotel „Waldesduft“ eine kurze Rast gehalten wurde. Von hier fuhr man auf Wagen zur Station Nikolsburg und mit der Bahn über Lundenburg nach Wien.

Zum Schlusse ist es dem Berichterstatter eine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. Norbert Krebs für seine ausgezeichnet sachkundigen und klaren Erläuterungen während der Exkursion im Namen aller Teilnehmer bestens zu danken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Exkursion der k. k. Geographischen Gesellschaft. 351-356](#)